

tive tool called PPG that had been developed recently in the field of innovative therapy schools research at SFU Vienna will be sketched briefly.

Keywords: Psycho-Picture-Game (PPG), Imaginative Hermeneutics, Trans-Medialization, Visualization, Text-into-Picture, argumentative Description, Storytelling, Re-Symbolization, Psychotherapy Modalities

1. Vorbemerkung

Beim imaginativhermeneutischen Forschungsverfahren *Psycho-Bild-Spiel (PBS)*, das nach dem trans-medialen Prinzip des *Verbildlichens von Theorietext* (Visualisierung) funktioniert, handelt es sich um ein weiteres künstlerisch-kreatives Instrumentarium der kritischen Theorienreflexion, welches im Rahmen der Hermeneutischen Therapieschulenforschung an der SFU Wien entwickelt wurde. Das PBS kann insofern als der „kleine Bruder“ des klassischen sowie des intertherapeutischen *Psycho-Bild-Prozesses (PBP)* (vgl. Greiner 2013a, 2013b) betrachtet werden, als es vergleichsweise ähnlich konzipiert, dabei aber wesentlich einfacher zu handhaben ist, weshalb es auch für reflexionswissenschaftliche Forschungsaktivitäten auf der Bakkalaureatsstufe im SFU-Studienfach Psychotherapiewissenschaft (PTW) besonders geeignet erscheint. Als die wichtigsten Voraussetzungen, über die man verfügen muss, wenn man mit dieser Reflexionsmethode forschen möchte, gelten Lust und Freude am kreativen Gestalten mit bildnerischen Mitteln (Zeichnung, Grafik, Malerei, Fotocollage etc.) sowie die Bereitschaft, Fantasie und Imagination für sinnverstehende Reflexionszwecke methodisch einzusetzen (Imaginativhermeneutik). Zur Zeit existieren zwei PBS-Varianten, deren Regelsysteme im Folgenden vorgestellt werden.

2. Das kleine Psycho-Bild-Spiel (PBS)

Die *kleine* Spielvariante des PBS erstreckt sich über die folgenden vier Stationen: *Selektieren* (1.), *Fokussieren* (2.), *Visualisieren* (3.) und *Argumentieren* (4.). Jede einzelne Station soll nun kurz beschrieben werden.

1. Station: SELEKTIEREN (Theorietext)

Zunächst gilt es, einen bestimmten theoretischen Zusammenhang (*Theorietext*) aus der favorisierten (eigenen) Therapieschule auszuwählen und vorzustellen, welcher mithilfe des PBS kritisch reflektiert werden soll.

2. Station: FOKUSSIEREN (Theorietextelemente)

Nun müssen aus dem Theorietext spezifische Begriffe, Begriffsfiguren bzw. zentrale Thesen (*Theorietextelemente*) herausgefiltert und aufgelistet werden, die konstitutiv für die logische Struktur der Therapietheorie sind.

3. Station: VISUALISIEREN (Text-in-Bild)

Jetzt ist die Kunst des *Trans-Medialisierens* (Übertragen in andere mediale Formen) unter Verwendung einer beliebig gewählten bildnerischen Darstellungstechnik (Zeichnung, Grafik, Malerei, Fotocollage etc.) gefragt. Auf dieser Station geht es also um die künstlerisch-kreative Gestaltung eines *Psychobildes* (PB) vor dem theoriespezifischen Hintergrundverständnis, wobei die fokussierten *Theorietextelemente* in frei erfundene *Bildelemente* übersetzt werden (*Text-in-Bild*). Entscheidend dabei ist,

dass sich in der frei gestalteten Bildszene sämtliche herausgefilterten Theorietextelemente in symbolisch verschlüsselter Form wiederfinden. Unmittelbar nach dem Prozess des *Verbildlichens von Theorietext* ist eine *Substitutionsliste* anzufertigen, die nachvollziehbar macht, welche Theorietextelemente (Te 1, Te 2, Te 3 etc.) in welche Bildelemente (Be 1, Be 2, Be 3 etc.) transferiert wurden.

4. Station: ARGUMENTIEREN (Psychobild-Erläuterung)

Zu guter Letzt muss das geschaffene Psychobild (PB) begründet werden. Mittels *argumentativer Deskription* gilt es vor dem therapietheoretischen Hintergrund eine Bildbeschreibung zu entwickeln, welche die spezifischen Beziehungen (Relationen) zwischen den kreierten Bildelementen (Form- und Farbgebungen) und den theoretischen Konstrukten aus der eigenen Therapieschule erläutern und klären soll. Im Zuge der hermeneutischen Rekonstruktion desjenigen symbolischen Zusammenhangs, der via Trans-Medialisierung im PB hergestellt wurde, eröffnen sich schließlich kritisch-reflexive Einblicke in die theoriespezifische Logik, die dem therapieschulenbasierten Denken zugrunde liegt.

3. Das große Psycho-Bild-Spiel (PBS)

Die *große* Spielvariante des PBS erstreckt sich über die folgenden sechs Stationen, wobei die ersten zwei identisch mit jenen aus dem kleinen PBS sind: *Selektieren* (1.), *Fokussieren* (2.), *Visualisieren* (3.), *Fabulieren* (4.), *Re-Symbolisieren* (5.) und *Reflektieren* (6.). Wiederum soll jede einzelne Station kurz beschrieben werden.

1. Station: SELEKTIEREN (Theorietext)

Zunächst gilt es einen bestimmten theoretischen Zusammenhang (*Theorietext*) aus der favorisierten (eigenen) Therapieschule auszuwählen und vorzustellen, welcher mithilfe des PBS kritisch reflektiert werden soll.

2. Station: FOKUSSIEREN (Theorietextelemente)

Nun müssen aus dem Theorietext spezifische Begriffe, Begriffsfiguren bzw. zentrale Thesen (*Theorietextelemente*) herausgefiltert und aufgelistet werden, die konstitutiv für die logische Struktur der Therapietheorie sind.

3. Station: VISUALISIEREN (Text-in-Bild)

Jetzt ist die Kunst des *Trans-Medialisierens* (Übertragen in andere mediale Formen) unter Verwendung einer beliebig gewählten bildnerischen Darstellungstechnik (Zeichnung, Grafik, Malerei, Fotocollage etc.) gefragt. Auf dieser Station geht es also um die künstlerisch-kreative Gestaltung eines *Psychobildes* (PB) vor dem theoriespezifischen Hintergrundverständnis, wobei die fokussierten *Theorietextelemente* in frei erfundene *Bildelemente* übersetzt werden (*Text-in-Bild*). Entscheidend dabei ist, dass sich in der frei gestalteten Bildszene sämtliche herausgefilterten Theorietextelemente in symbolisch verschlüsselter Form wiederfinden. Im Anschluss an den Visualisierungsakt ist eine Rückübersetzung (*Re-Symbolisierung*) der symbolischen Verschlüsselung durchzuführen; d.h. die frei erfundenen zentralen Bildelemente (Be 1, Be 2, Be 3 etc.) müssen als Symbole für konkrete Theorietextelemente (Te 1, Te 2, Te 3 etc.) identifiziert werden, was in Form einer Auflistung (*Re-Symbolisierungs-Liste*) festzuhalten ist.

4. Station: FABULIEREN (Bildgeschichte)

In der frei gestalteten Szenerie des angefertigten Psychobildes (PB) sind die abstrakten Theorietextelemente in ihrer symbolischen Veranschaulichung als konkrete Bildelemente auf eine bestimmte Art und Weise implizit miteinander verwoben. Jetzt gilt es die strukturellen Verbindungen zwischen den Bildelementen in Form einer frei erfundenen Bildgeschichte narrativ zu erfassen und zu artikulieren. Von entscheidender Bedeutung ist hierbei die Befolgung jener Regel, wonach die kontexterhellende PB-Erzählung nur von den anschaulichen Bildelementen ausgehen, auf sie Bezug nehmen, sie thematisieren darf und dass der konzeptuelle Hintergrundkontext, dem die Theorietextelemente entstammen, dabei völlig ausgeblendet bleiben muss.

5. Station: RE-SYMBOLISIEREN (Begriffsaustausch)

Auf der vorletzten Station muss die PB-Geschichte insofern neu-erzählt werden, als es nun die zentralen Begrifflichkeiten auszutauschen gilt. Bei dieser *Elementsubstitution* handelt es sich um die Rückübersetzung der frei erfundenen Bildelemente in die herausgefilterten Theorietextelemente gemäß der angefertigten Re-Symbolisierungs-Liste. Die Irritation, die sich ergibt, wenn in eine fiktionale Erzählung textsortenfremde abstrakte Termini integriert sind, ist freilich beabsichtigt und hat methodische Funktion. Die skurrile Textgestalt der re-symbolisierten Bildgeschichte stellt nämlich den Gegenstand der weiteren Auseinandersetzung auf der nächstfolgenden und letzten Station dar.

6. Station: REFLEKTIEREN (kritische Diskussion)

Die letzte Station bietet Raum für die kritische Beurteilung und Bewertung der re-symbolisierten Bildgeschichte über den Prozess

des diskursiven Rückbindens der einzelnen Sätze zu den Theoremen des schulenspezifischen Theorietextes. Die analytische Auseinandersetzung mit dem skurrilen Textgebilde könnte sich dabei an den folgenden diskursleitenden Fragestellungen entlang bewegen: Wieso wirken welche Formulierungen durchaus sinnvoll? Inwiefern wirken welche auffallend unsinnig? Auf diese Weise sollte eine Diskussion in Schwung gebracht werden, in deren Verlauf jene logische Basisstruktur zumindest ein Stück weit sichtbar wird, welche einer bestimmten psychotherapeutischen Konzeptualisierung zugrunde liegt.

4. Literaturverzeichnis

Greiner, K. (2013a). Psycho-Bild-Prozess (PBP): Phantasiegestütztes Analyseverfahren für die Therapieschulenreflexion (TSR). Grundlage – Prozessstufen – Durchführung. In Greiner, K., Jandl, M. J., & Burda, G., *Der Psycho-Bild-Prozess und andere Beiträge zu Psychotherapiewissenschaft und Philosophie*. (S. 37-65). Wien: Sigmund-Freud-Privatuniversitäts-Verlag

Greiner, K. (2013b). Intertherapeutischer Bild-Prozess (ITBP). Eine transfermeneutische Forschungstechnik der Psychotherapiewissenschaft. Intertherapeutic Picture-Process (ITPP). A transfermenetic research tool of Psychotherapy Science. *SFU Forschungsbulletin*, 1, 41-55. doi: [10.15135/13.1.1.40-54](https://doi.org/10.15135/13.1.1.40-54)

Autor:

Univ.-Doz. DDr. phil. Kurt Greiner ist habilitiert an der Sigmund Freud PrivatUniversität Wien/Paris/Berlin im Fachbereich Philosophie der Psychotherapiewissenschaft mit dem Arbeitsschwerpunkt *Methodologie der innovativen Therapieschulenforschung*.

Anschrift: Sigmund Freud PrivatUniversität Wien, Freudplatz 1, 1020 Wien

E-Mail: kurt.greiner@sfu.ac.at